Fünfter Abend

„Gestern sah ich auf das bewegliche Paris hinab", sagte der Mond, „mein Auge drang bis in die Gemächer des Louvre. Eine alte Großmutter — ärmlich gekleidet, denn sie war eine Frau aus dem Volke — begleitete einen von der niederen Dienerschaft in den großen, leeren Thronsaal. Diesen wollte und mußte sie sehen; es hatte sie viele kleine Opfer und viele schöne Reden gekostet, ehe sie soweit gekommen war. Sie faltete die mageren Hände und sah sich so feierlich um, als stände sie in einer Kirche. „Hier war es!" sagte sie. „Hier!" und damit näherte sie sich dem Throne, von dem der reiche, goldverbrämte Sammet herabhing. „Dort", sagte sie, „dort!" und beugte die Knie und küßte die Purpurdecke — ich glaube, sie weinte. „Dieser Sammet war es nicht", sagte der Bediente, und es spielte ein Lächeln um seinen Mund. „Aber es war doch hier", sagte die Frau, „so sah es hier aus!" — „So", antwortete er, „und doch nicht so. Die Fenster waren zertrümmert, die Thüren ausgehoben, und auf dem Fußboden floß Blut. — Sie können doch sagen: „mein Enkel ist auf Frankreichs Thron gestorben!" — „Gestorben!" wiederholte die alte Frau; — ich glaube nicht, daß noch weiter etwas gesprochen wurde, sie verließen auch bald den Saal. Die Abenddämmerung ging in Nacht über, und mein Licht glänzte doppelt hell auf dem reichen Sammet des französischen Thrones. Wer war wohl die alte Frau? — Ich werde dir eine Geschichte erzählen. Es war während der Julirevolution, gegen Abend, an dem glänzendsten Siegestage, da jedes Haus eine Festung, jedes Fenster eine Schanze war. Das Volk erstürmte die Tuilerien, sogar Weiber und Kinder kämpften mit; sie drangen in die Gemächer und Säle des Schlosses ein. Ein armer, halbwüchsiger Bursche in Lumpen kämpfte mutig unter den älteren Kriegern; von

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000642